

## Podcast- Transkript „All Inclusive“

### Episode 2: Collien Ulmen-Fernandes

*Collien Ulmen-Fernandes:* Bei mir war es auch so, bevor ich mich selbst mit dem Thema beschäftigt habe, habe ich einen Dokumentarfilm gesehen, in dem es darum ging, dass Mädchen weniger selbstverständlich mit technischen Gegenständen aufwachsen. Und ich habe in dem Moment erst gemerkt, dass meine Tochter überhaupt nichts Technisches besitzt, während ihr Bruder alle möglichen Dinge hatte, die sich mit einer Fernbedienung bedienen lassen. Ich war dann einfach schockiert, weil ich dachte: „Ja, Gott, das trifft ja auch auf uns zu!“

*Ninia LaGrande:* Willkommen bei All Inclusive, dem Podcast der Aktion Mensch. Ich bin Ninia LaGrande, und ich darf in diesem Podcast mit schlaunen Leuten über Inklusion, Vielfalt und Chancengleichheit sprechen.

*Ninia LaGrande:* Mein heutiger Gast ist Moderatorin, Schauspielerin, Autorin und Model: Collien Ulmen-Fernandes kenne ich noch aus den guten alten BravoTV- und VIVA-Zeiten. Und für mich ist sie ein großes Vorbild, was gute Live-Moderation angeht. Inzwischen arbeitet Collien auch als Schauspielerin und Autorin. Ihr thematischer Fokus liegt dabei oft auf der Beziehung zwischen Eltern und Kindern und wie sich traditionelle Geschlechterrollen verändert haben oder heute noch vorgelebt werden. Gerade erst ist der zweite Teil ihrer Buchreihe über „Lotti und Otto“ erschienen, zwei kleinen Otter-Kindern, die mit den üblichen Geschlechterzuschreibungen brechen.

*Ninia LaGrande:* Ich habe mich sehr gefreut Collien zu treffen, und wollte von ihr wissen: „Collien, ist es ein Junge oder ein Mädchen?“ Und, so viel kann ich verraten, Collien macht als Expertin und als Mutter auch nicht alles perfekt. Das hat mich sehr beruhigt. Sie weiß, welche Klischees heute auch bei kleinen Kindern immer noch verankert sind und wie wir diese auflösen können. Außerdem sprechen wir darüber, wie wir als Eltern reagieren können, wenn die eigenen Kinder aufgrund von Geschlechterklischees geärgert werden, und fragen uns, wann eigentlich ein Buch für clevere Mädchen erscheint, das auch ihnen zeigt, wie man sein Taschengeld verhandelt. Viel Spaß beim Zuhören!

*Ninia LaGrande:* Hallo Collien! Schön, dass du Zeit für uns hast.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Hi!

*Ninia LaGrande:* Mein Kind ist jetzt drei und ich werde seit drei Jahren überall gefragt, wo ich alleine hinkomme, wo mein Kind gerade ist. Geht dir das auch so?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja, ich habe mich jetzt mittlerweile schon daran gewöhnt, dass man als Frau diese Frage gestellt bekommt: „Was machst du denn mit deinem Kind, wenn du drehen gehst?“ Eine Frage, ich habe es neulich meinem Mann erzählt, und dann hat er gesagt: „Hey, ich weiß gar nicht, was du meinst“. Ich habe ihn gefragt: „Hast du jemals diese Frage gestellt bekommen?“ Und er so: „Nein. Warum sollte ich diese Frage gestellt bekommen?“ Und das ist einfach eine Frauenfrage. Die bekommen immer nur Frauen gestellt, weil sie natürlich verantwortlich sind für das Kind, nicht wahr? Und wenn sie arbeiten gehen, dann schauen alle ganz verwundert und sagen: „Was, du bist weg, in einer

anderen Stadt über Nacht?!“, noch schlimmer: „In einem anderen Land ohne dein Kind. Wie kannst du nur?“ Aber mittlerweile hat man sich daran gewöhnt.

*Ninia LaGrande:* Ja, okay. Wir wollen heute so ein bisschen über Diversität sprechen bei Kindern. Bevor wir so richtig einsteigen, mache ich immer so ein kleines Spielchen. Und zwar würde ich dich bitten, die Sätze, die ich sage, zu ergänzen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Oje! Okay, gut.

*Ninia LaGrande:* Der erste Satz ist: „Helikopter-Eltern sind . . .“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Oh, das möchte ich gar nicht so in einem Satz beurteilen, weil ich habe eine zweiteilige Dokumentation zu dem Thema gemacht, weil das Thema eben so vielfältig ist, und ich glaube, ich kann das gar nicht auf einen Satz herunterbrechen.

*Ninia LaGrande:* Okay. „Im Eiscafé bestelle ich am liebsten . . .“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Aha, im Eiscafé bestelle ich eigentlich am liebsten Schokoladeneis. Aber leider ist in meiner Lieblings-Eisdiele, ich sage mal so, in den letzten drei Monaten jedes Mal, wenn ich da war, war das Schokoladeneis ausverkauft. Deswegen konnte ich es leider nicht mehr bestellen, aber ich würde gerne mal wieder.

*Ninia LaGrande:* „Für eine Auszeit muss ich . . .“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Also aktuell mache ich Gartenarbeit und da kann ich ganz gut herunterkommen, wenn ich Pflanzen umtopfe et cetera. Das ist gerade das, was mir hilft herunterzukommen in einer Auszeit.

*Ninia LaGrande:* „Wenn ich ein Jahr Familienministerin wäre, dann würde ich . . .“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Oh Gott, also grundsätzlich wäre, glaube ich, ein politisches Amt überhaupt nichts für mich. Aber ich habe so viele Themen bei denen ich denke, die würde ich so gerne umsetzen, wenn ich Familienministerin wäre. Ich weiß nur nicht, ob da ein Jahr ausreichen würde, weil ich hätte eine sehr, sehr lange Liste. Es geht denen, die da tatsächlich dabei sind, wahrscheinlich auch so.

*Ninia LaGrande:* „Kinder im Jahr 2020 sind vor allem . . .“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Auch das finde ich schwierig, es auf einen Satz herunterzubrechen, da Kinder so vielfältig sind. Es gibt solche und solche. Es gibt die Kinder von Helikopter-Eltern. Es gibt Kinder, die starken Geschlechterklischees ausgesetzt sind. Deswegen kann ich das gar nicht auf einen Satz herunterbrechen, weil ich da einfach ganz viel sehe bei Kindern, wo ich irgendwie denke, da muss man ansetzen. Deswegen kann ich ja nicht sagen, alle Kinder im Jahr 2020 sind ungefähr so und so.

*Ninia LaGrande:* Du hast gerade schon so das Stichwort „Geschlechterklischees“ gesagt und, herzlichen Glückwunsch, du hast den zweiten Band von deinem Kinderbuch veröffentlicht, die beiden kleinen Otter „Lotti und Otto“. Der erste Band ist bei uns zu Hause schon sehr beliebt.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ach ja, wie schön.

*Ninia LaGrande:* Daraus muss ich sehr oft vorlesen. Erzähle doch einmal, worum es in den Büchern geht und warum es dir so wichtig war, das aufzuschreiben.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ich fange mal mit Teil eins an, weil bei Teil zwei haben wir das Themengebiet so ein bisschen erweitert. Also der Arbeitstitel von Teil eins war „Das doppelte Otterchen“. In Anlehnung an „Das doppelte Lottchen“ haben wir zwei Fleckenhalsotter, die gibt es tatsächlich, und unsere beiden Fleckenhalsotter haben die identischen Flecken am Hals. Während sie in einem Feriencamp sind und in Anlehnung an „Das doppelte Lottchen“, tauschen unsere beiden Otterchen miteinander, wie sagt man, das Leben. Also nehmen die Rolle des jeweils anderen ein. Ich wollte auf diese Art und Weise auf Geschlechterklischees aufmerksam machen, weil Otto ein Junge ist, der tendenziell eher sensibel ist. Er möchte backen. Er möchte sehr viele Dinge machen, die in diesem Feriencamp nur für Mädchen angeboten werden. Und bei Lotti ist es genau umgekehrt, die ist eher - ich mag dieses Wort gar nicht, ich weiß nur nicht, wie ich es anders umschreiben soll - burschikos. Na, weil da steckt das Wort „Bursche“ drin, und Mädchen können aber ja genauso sein. Und deswegen tauschen die beiden die Rollen. Und am Ende stellen die Erzieher und Erzieherinnen dieses Feriencamps fest, wie absurd es eigentlich ist, die Kinder in so Geschlechterschubladen zu packen. Genau, und auf diese Art und Weise wollte ich mich dem Thema nähern im ersten Band.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Teil zwei haben wir ein bisschen erweitert um das Thema "Rassismus". Wir haben dort ein neues Tier, ein Dikdik, und das kommt aus Daddato in Dschibuti, das liegt in Afrika. Da kommen die tatsächlich her die Dikdiks. Und Dikdik ist erstmal etwas, da kann niemand etwas damit anfangen. Da kommt ein Dikdik und alle so: „Hey, was ist das denn für ein Tier?“ Und dann kommt Bernd, der besorgte Bär, und verfällt komplett in Panik. Und die Ängste vor diesen fremden Tieren werden immer größer und größer. Und in der Erzählung wird dieses Tier immer gruseliger und gruseliger, die Hörner immer länger, und alle haben Angst vor diesem fremden Neuen, was da kommt. Und grundsätzlich ist es ja so, dass dort die Rassismen am größten sind, wo der Migrationsanteil am geringsten ist. Also, die Angst vor dem Fremden macht ganz viel mit den Leuten, und das wollte ich eben im zweiten Teil aufgreifen.

*Ninia LaGrande:* Du hast 2018 für das ZDF eine Doku-Reihe gemacht, die hieß „No more Boys and Girls“. Und ich hab mir die angeschaut, und ich fand es schon so gut, wie diese siebenjährigen Kinder schon echt gewisse Rollenvorstellungen haben. Na also, der eine sagt dann glaube ich: „Frauen sind für Kochen und Putzen besser geeignet“ oder „Mein Vater hat nicht einmal gelernt, wie man ein Bett bezieht“. Das fand ich auch gut. Wir lachen so jetzt darüber. Aber eigentlich ist es ja auch ein bisschen schade, dass die so jung schon solche Vorstellungen haben. Wie entstehen diese Rollenbilder bei den Kindern?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Wir haben auch diesen Kindern einen Fragebogen hingelegt, wo sie ankreuzen sollten: Was ist eine Männersache, was eine Frauensache? Wir hatten tatsächlich zu 100 Prozent das Ergebnis, dass Geld verdienen „Männersache“ ist und sich um Kinder kümmern ist „Frauensache“. Und wenn man sich mal so ein bisschen umschaute in der Kinderwelt, dann merkt man, woran das liegt. Denn ich sage mal so, wir Kinder der 80er sind schon ein Stückchen weiter gewesen, was das Thema Gleichberechtigung angeht. Bei den unter Zehnjährigen sieht es aber wieder ganz anders aus, weil einfach in den letzten Jahren das Thema „Gender Marketing“ extrem zugenommen hat. Alles wird eingeteilt in „Jungs-“ und „Mädchen-Sachen“ und in Spielwarenkatalogen sieht man ausschließlich Mädchen in

der Kinderküche stehen. Die Jungs werden in einem beruflichen Kontext gezeigt, als Polizist, als Feuerwehrmann et cetera. Und da muss man sich dann auch nicht wundern, dass die Kinder solch ein Rollenbild haben. Und da gibt es andere, die da schon sehr erfolgreich daran arbeiten. In Schweden zum Beispiel haben die darauf geachtet, dass einfach in den Spielwarenkatalogen alles gerecht aufgeteilt ist, das genauso viele Jungs in der Kinderküche stehen wie auch Mädchen. Und ich erlebe das jetzt auch ganz viel bei erwachsenen Männern, dass die in ihrem Leben noch nie eine Waschmaschine eingeräumt haben und noch nie in ihrem Leben Wäsche gewaschen haben und sich einfach für viele Dinge nicht verantwortlich fühlen. Und als Frau oder na, als kleines Mädchen lernst du schon, dass du, da gibt es ja von Müttern manchmal diesen Satz: „Du musst das und das können, sonst findest du keinen Mann“.

*Ninia LaGrande:* Ja.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Das ist zum Beispiel so ein Satz, den Männer nicht hören: „Du musst das und das im Haushalt können, sonst findest du keine Frau“. Wäre eigentlich auch mal ganz schön, wenn die das so mitbekommen würden.

*Ninia LaGrande, aus dem Off:* Da kann ich Collien nur zustimmen. Neben den Medien spielt aus meiner Sicht auch das Umfeld eine Rolle beziehungsweise wie es den Kindern zu Hause vorgelebt wird. Für mein Kind ist es zum Beispiel völlig abwegig, dass ich das Abendessen koche. Es erschrickt fast, wenn das mal der Fall ist, ich auch zugegebenermaßen. Was ich damit meine, wir sollten öfter mal auf uns selbst schauen und reflektieren, wie wir welche Rollen vorleben. Damit die Kinder beim nächsten Mal eben nicht zu 100 Prozent Geld verdienen als „Männersache“ sehen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Meine Mutter hat immer zu mir gesagt: „Du musst immer zugucken, wenn ich koche“, weil ich das nie machen wollte. Jetzt hab ich einen geheiratet, der kocht, Gott sei Dank!

*Ninia LaGrande:* Ah, schön.

*Ninia LaGrande:* Ihr habt auch ausprobiert, was passiert, wenn Kinder Dinge machen, ohne dass sie vorher mit Geschlechterrollen besetzt werden. Was ist dann passiert?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Wir haben ganz viel ausprobiert in dieser Dokumentation, und was für mich sehr schockierend war, wir haben den Kindern gesagt, sie sollen eine Person malen, die ein Flugzeug fliegt, und die Kinder haben eben nur Männer gemalt. Und dann ging die Tür auf, tata, eine Pilotin kam herein, und die Kinder so: „Ha, was? Wir wussten gar nicht . . .“, und wirklich dieser Satz fiel genau so. Ich meine, du hast die Dokumentation gesehen. „Wir wussten gar nicht, dass auch Frauen Flugzeuge fliegen können.“ Und das ist doch wirklich schockierend, dass die das denken, dass Frauen das nicht können. Und dann am Ende hat mir ein Mädchen ganz stolz erzählt: „Ich möchte jetzt auch Pilotin werden“. Und ich finde es ganz wichtig, dass man eben auch den Mädchen zeigt, hei, es gibt noch andere Berufsoptionen außer Influencerin und Topmodel. Weil, dass sie Topmodel werden können vielleicht oder Influencerin oder Friseurin, das wissen Mädchen. Aber wie wäre es denn zum Beispiel mit Wissenschaftlerinnen?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ich durfte jetzt, da bin ich auch sehr stolz drauf, für „Good Night Storys for Rebel Girls“ das Hörbuch einlesen. Ich habe mich so über dieses Projekt gefreut,

weil die eben auch Gute-Nacht-Geschichten für Mädchen schreiben, in denen es um Wissenschaftlerinnen geht. Und ich habe es jetzt gerade ganz frisch eingelesen. Eine Geschichte habe ich zum Beispiel erzählt von einer Frau, die bei der NASA arbeitet, und ich finde es total wichtig, den jungen Mädchen auch diese Berufsoptionen zu präsentieren, weil in Jungs-Geschichten geht es ganz oft um die große, weite Welt. Da gibt es auch große Studien dazu, die eben zeigen Jungs-Abenteuer finden ganz oft in der großen weiten Welt statt, und die Mädchen haben meistens nur kleine Abenteuer in der Nachbarschaft. Also eine große Analyse, die den Radius von Kindergeschichten analysiert hat und festgestellt hat, für die Mädchen geht es selten in die große weite Welt hinaus.

*Ninia LaGrande:* Ja, krass. Bücher wären jetzt so ein Mittel. Was gäbe es noch, um Kinder so ein bisschen freier von diesen Klischees aufwachsen zu lassen?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ich glaube, dass man sich dessen erst einmal bewusst werden muss. Also, bei mir war es auch so. Bevor ich mich selbst mit dem Thema beschäftigt habe, habe ich eine Dokumentation gesehen, in der es darum ging, dass Mädchen weniger selbstverständlich mit technischen Gegenständen aufwachsen. Und ich habe in dem Moment erst bemerkt, dass meine Tochter überhaupt nichts Technisches besitzt, während ihr Bruder alle möglichen Dinge hatte, die sich mit einer Fernbedienung bedienen lassen. Und ich war einfach schockiert, weil ich dachte: „Ja, Gott, das trifft ja auch auf uns zu“. Und deswegen ist es eben total wichtig, dass man sich überhaupt erst einmal mit diesem Thema auseinandersetzt, wegen der Dinge, die man weitergibt ohne es zu merken.

*Ninia LaGrande:* Welche Herausforderungen siehst du aktuell beim Thema Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen?

*Collien Ulmen-Fernandes:* In Bezug auf sozial?

*Ninia LaGrande:* Soziale Benachteiligung zum Beispiel, genau, oder das zweite Kinderbuch zum Thema Rassismus ist sicherlich auch ein Thema.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja.

*Ninia LaGrande:* Ja.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Genau, also was die Benachteiligung beim Thema Rassismus angeht: Ich denke generell, dass diese Themen Geschlechterstereotype und Rassismus sehr viel gemeinsam haben, weil ich glaube, dass sich da ganz viel unterbewusst abspielt, ohne dass man es merkt. Da gibt es zum Beispiel auch eine ganz tolle Studie zu dem Thema. Da hat man eine identische Bewerbung hinausgeschickt einmal mit einem türkischen Namen und einmal mit einem deutschen Namen, ansonsten war die Bewerbung identisch.

*Ninia LaGrande:* Ich glaube sogar, das Foto war gleich.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja. Und dann nochmal die dritte Stufe, dann hat man der Frau auf dem Foto noch ein Kopftuch angezogen, und die hat quasi gar keine, also sehr, sehr wenige Einladungen zum Bewerbungsgespräch bekommen. Und dann merkt man, dass ganz viel unterbewusst stattfindet. Menschen, die sich nicht als Rassisten bezeichnen würden, dann aber doch lieber die deutsche Bewerbung nehmen. Also, ich glaube, dass eben, was das Thema angeht, sehr viel Diskriminierung stattfindet, was zum Beispiel den Arbeitsmarkt, aber auch den Wohnungsmarkt angeht, und was das Thema soziale beziehungsweise

ökonomisch schwächere Familien angeht, haben wir jetzt auch eine Dokumentation gemacht, die gerade in Zeiten von Corona den Alltag von ökonomisch schwächeren Familien begleitet. Denn da gibt es Herausforderungen, also es wird zum Beispiel viel auf Schulen geschimpft, die müssten alle digitaler werden. Aber was ist denn dann, wenn die ganze Klasse sich zum Online-Unterricht verabredet, aber manche daran nicht teilnehmen können, weil sie eben zu Hause keinen Computer haben?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Wir haben eine Familie begleitet, die konnte diese ganzen Aufgaben nicht ausdrucken die sie ausdrucken sollten, weil sie einfach zu Hause keinen Drucker haben. Und das sind so Sachen, über die denkt man gar nicht nach, wenn man sagt, es muss jetzt alles digitaler werden, weil es einfach Familien gibt, die können das nicht, die können beim digitalen Unterricht nicht mitmachen. Und das war uns eben auch ganz wichtig in „Familien allein zu Haus - Alltag in Zeiten von Corona“ im zweiten Teil auch die ökonomisch schwächeren Familien unter die Lupe zu nehmen und in diesen Zeiten zu begleiten.

*Ninia LaGrande:* Was müsste sich da aus deiner Sicht so gesellschaftlich und politisch noch ändern?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Oh, da weiß ich auch gar nicht, wo ich anfangen soll. Also, wenn ich das Paket richtig versenden habe, ist es ja so, dass die Regierung beschlossen hat, dass diese Familien, ich glaube 150 Euro pro Kind bekommen um ein Tablet zu kaufen. Die fangen glaube ich bei 400 Euro an. Jetzt sagen wir mal, wir hätten da eine Familie mit drei Kindern. Du hast drei Kinder, mal kurz nachrechnen: 50, da musst du 250 Euro pro Tablet beisteuern. Das sind dann bei drei Kindern mal eben 750 Euro, und das reicht nicht!

*Ninia LaGrande:* Plus dem Internetanschluss, den ja vielleicht auch nicht jeder bezahlen kann.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und wie willst du denn mal eben 750 Euro aus der Tasche leiern, um deinen Kindern das zu ermöglichen? Und ich glaube, das ist ja Teil des Unterrichts, und ich finde es total wichtig, dass der Unterricht digitaler wird. Denn zum Beispiel, als ich in die Berufswelt gestartet bin, ich wusste nicht, wie man eine Excel-Tabelle anlegt und bearbeitet und all das. Und ich habe schon bei Moderationsdokumenten den ganzen Ablauf aus Versehen gelöscht, weil ich einfach das alles nicht gelernt habe. Und gerade für die nachfolgende Generation ist es total wichtig, das zu lernen. Deswegen denke ich, dass die Schule diese Geräte zur Verfügung stellen müsste, um jetzt nur mal einen Aspekt dieses Problems zu benennen.

*Ninia LaGrande:* In Sachen Digitalität im Unterricht ist Deutschland tatsächlich Spätzügler. Die Internationale Computer- und Informations-Studie aus dem Jahr 2018 hat herausgefunden, nur vier Prozent aller SchülerInnen nutzen täglich digitale Medien im Unterricht. In Dänemark liegt der Wert bei unglaublichen 91 Prozent. Im Schnitt müssen sich in Deutschland zehn SchülerInnen einen Schul-PC teilen. Auch die eigenen digitalen Endgeräte kommen nur bei 15 Prozent der SchülerInnen im Unterricht zum Einsatz. Da ist also wirklich noch einiges zu tun.

*Ninia LaGrande:* Wenn wir zurück zu den Geschlechterklischees gehen, da gibt es ja auch so viele Sprüche, die man sich anhören kann. Also: „Mädchen spielen nicht im Dreck“ oder so. Oder man sagt dann auch eher zu Mädchen: „Mach dich nicht dreckig“, oder „Jungs weinen nicht“ – Klassiker. Und ich hab mir auch als Mutter vorgenommen, diese ganzen Sachen nicht

zu sagen. Manchmal erwische ich mich irgendwie trotzdem dabei. Warum ist es so wichtig, da Rücksicht darauf zu nehmen und den Kindern eben nicht diese Sachen mitzugeben?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Also, das Absurde ist, das hat uns die Lehrerin bei „No more Boys und Girls“ erzählt, dass wenn Jungs sich auf dem Schulhof prügeln, oder raufen eigentlich mehr als prügeln, dass man dann sagt: „Na ja, das sind halt Jungs! Das müssen die machen. Es muss irgendwie raus, das ganze Testosteron“, was ja erst mit der Pubertät kommt. Na, es ist ja nicht so, dass männliche Kinder mehr Testosteron haben als weibliche. Aber gut, das sagt man immer so. Ja, Testosteron, die müssen raufen. Und dann hat sie von einer Situation erzählt, wo die Mädchen dann sofort auseinandergerissen wurden und dann irgendwie so einen Eintrag irgendwo bekommen haben, wo sie gesagt hat, sie fand es so unfair. Da haben zwei Mädchen sich gerauft und bekommen diesen Eintrag, den die Jungs alle nicht bekommen haben, weil die Jungs müssen sich ja raufen. Und ich glaube, dass man einfach ganz viel so unterbewusst abfährt an Geschlechterklischees, ohne das zu bemerken. Und da hab ich so über mich selbst nachgedacht und habe gedacht, vermutlich würde ich das auch machen, dass ich eher raufende Mädchen auseinanderziehe als raufende Jungs. Was totaler Quatsch ist, aber irgendwie hat man das so drin. Man hat es so gelernt: „Ach ja, die Jungs, die müssen das machen, das muss raus.“

*Ninia LaGrande:* Ich finde das mit dem Unterbewusstsein total spannend. Also, ich hab einen Sohn und habe dann gedacht: „Okay, der darf alles machen“, mit Puppen spielen und mit Autos und so und wollte das Angebot sehr breit machen. Und was kommt dabei heraus? Der steht auf alles, was irgendwie Motoren hat oder fährt, na also, Züge, Autos und so. Und dann habe ich mich so gefragt, hat er das jetzt wirklich selber entschieden? Oder haben wir trotzdem unbewusst oder die restliche Familie, Freundeskreis wie auch immer doch dafür gesorgt, dass es eher so in diese Richtung geht?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Es ist ja so, dass man die Kinder nicht komplett von der Außenwelt abschottet. Insofern sind die Einflüsse durch andere Kinder da viel größer, als man so denkt. Das ist auch das, was Gerald Hüther gesagt hat. Bei „No more Boys und Girls“, dass die sich vor allem an der Peergroup orientieren und das, was sie bei anderen Kindern sehen, das was die im Kinder-Fernsehen sehen, was die in Kinderbüchern sehen, die gehen ja mit offenen Augen durch die Welt, und das ist schon sehr stereotyp, und das beeinflusst die natürlich auch irgendwie.

*Ninia LaGrande, aus dem Off:* Gerald Hüther ist Neurobiologe. Er hat viele populärwissenschaftliche Bücher zu den Themen Bildung, Hirnforschung und Zusammenleben geschrieben. Hüther beschäftigt sich intensiv mit dem deutschen Bildungssystem und dem Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Er war Teil einer ExpertInnengruppe der Bundesregierung zur Zukunft des Lernens und hat Collien als Experte in der Dokumentation „No more Boys und Girls“ zur Seite gestanden.

*Ninia LaGrande:* Was würdest du Leuten antworten, wenn jetzt jemand kommt und sagt: „Na ja, das ist bei den Jungs eben so drin, die müssen sich prügeln“ oder „Mädchen kochen nun mal gerne“ oder „können Betten besser beziehen“, was wir vorhin hatten. Wie reagierst du da?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Das war ja so, dass man das eine zeitlang auf das Testosteron geschoben hat. Aber das weiß man ja mittlerweile, dass es vom Testosteronlevel keinen Unterschied gibt zwischen Jungs und Mädchen. Das startet ja erst mit der Pubertät, dass sich

da etwas verändert. Und genauso ist es mit der physischen Kraft. Da gibt es auch keinen Unterschied zwischen Jungs und Mädchen. Auch der kommt erst mit der Pubertät und trotzdem schätzen sich Mädchen schwächer ein als Jungs. Wir haben dazu den Kindern einen „Hau den Lukas“ in die Schule geschleppt und haben die Kinder gebeten, dort ihren Namen hinzukleben, wo sie meinen, dass sie landen werden. Und die Mädchen haben da unten bei 10 und 20 ihre Namen hingeklebt und die Jungs bei 80 bis 100.

*Ninia LaGrande:* Ja.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und dann waren die Mädchen ganz erstaunt, dass sie genauso gut sind wie die Jungs. Und ich glaube, dass das total wichtig ist. Also das wäre für mich als Kind eine wichtige Information gewesen. Es wäre ganz gut gewesen, wenn jemand zu mir gekommen wäre und gesagt hätte: „Du bist genauso stark wie die Jungs, trau dich ruhig“. Weil das ist letztendlich das. Na, die Mädchen haben am Anfang so ein bisschen zaghaft draufgehauen. Und dann irgendwann haben sie gemerkt: „Hey, wir sind ja genauso stark“, und haben dann richtig zugehauen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und ich glaube, dass das eben in der Erziehung total wichtig ist, dass man Mädchen auch bestärkt in Dingen außerhalb der Äußerlichkeiten. Und das findet leider zu wenig statt. Und deswegen wollen Mädchen dann dem Bild der Prinzessin entsprechen, weil sie, selbst wenn man nur, also wir waren zum Beispiel ja einkaufen ganz oft in so einem Laden, wo es alles gibt. Das heißt, du musstest erstmal durch eine Spielwarenabteilung durch bis du zu den Lebensmitteln hingekommen bist. Und da siehst du ja auf den Packungen lauter Prinzessinnen-Mädchen, die irgendwie hübsch aussehen, die Haare schön frisiert haben. Und das erkennen Kinder ja schon. Die können sich ja, ihr Geschlecht, auch schon mit drei Jahren einordnen in: „Ich bin auf der Seite“ oder „ich bin auf der anderen Seite“. Und wenn dann Mädchen immer an so hochdekorierten Püppchen vorbeigehen, dann denken sie, dass sie diesem Bild entsprechen müssen.

*Ninia LaGrande:* Da gibt es, glaube ich, auch Statistiken dazu, dass Leute eher zu kleinen Mädchen sagen: „Oh, du siehst aber süß aus“ oder „du siehst ja gut aus“ und zu Jungs eher nicht so. Und ich glaube, wenn man das von Anfang an quasi immer hört, dann hört man das ja auch eigentlich gerne, na, weil man denkt, das gehört irgendwie so dazu.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Also, meine Tochter hat sich jetzt so eine App heruntergeladen. So eine Face-App, oh Gott, mich hat das wirklich schockiert als ich das gesehen habe und macht dann immer ihre Augen ganz groß und ihre Lippen ganz groß und die Nase ganz klein, bis sie wirklich super künstlich aussieht. Und dann zeigt sie mir das und sagt: „Mama, so finde ich mich schöner“. Ich war so schockiert, weil ich dachte: „Oh Gott, wo kommt das denn her?“ Aber es ist eben einfach, sie bekommen ja Geschenke. Du kannst ja auch nicht jedes Geschenk abnehmen lassen vorher beim Geburtstag, dass du es erstmal auspackst, schaut was drin ist und es ihr dann gibst.

*Ninia LaGrande:* Das ist ok.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Da bekommt sie Püppchen teilweise geschenkt, die so superkurze Miniröcke anhaben, Beine, die so lange sind, dass die gar nicht laufen könnten mit diesen Stelzen. Es ist wirklich krass. Und irgendwelche komischen Zeitschriften, du kennst bestimmt diese Topmodeldinge.



*Ninia LaGrande:* Topmodel, ja ich wusste es, genau.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und da bekommt sie dann irgendwelche, genau, so Ausmalpuppen, und das sind aber nicht normale Menschen, sondern das sind so...Frauen, wo du irgendwie denkst: Was ist da denn passiert? Also die so komplett unrealistisch lange Hälse haben und riesengroße Augen. Und dann ist es ja kein Wunder, dass meine Tochter mit einer App sich die Augen größer macht und sagt: „Mama, so finde ich mich schön.“

*Ninia LaGrande:* Es gab so ein Projekt von dem Fotografen Rankin, der hat junge Frauen fotografiert.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Da gibt es ganz tolle Portraits.

*Ninia LaGrande:* Genau. Und die durften dann selber am Computer genau das, was deine Tochter gemacht hat, machen. Und dann wurde das so gegenübergestellt. Und diese - ich sage mal - natürlichen Porträts, die waren schon total schön. Das waren so ganz tolle, unterschiedliche Gesichter und dann daneben hat man so gedacht: „Oh Gott, es sieht so komisch aus“. Und trotzdem muss man natürlich dahinter schauen und sich fragen: Warum wollen die so viel verändern und so aussehen? Das ist schon echt ein krasses Experiment gewesen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja.

*Ninia LaGrande:* Ich habe mal in der Zeit eine Kolumne gelesen, wo die Autorin ein Schulkind hatte, und es durfte sich zum Start einen Ranzen aussuchen, und es war ein Junge, und der wollte gerne den lilafarbenen Ranzen mit den Einhörnern haben. Und sie hat sich als sehr offen begriffen und hat gedacht: „Ja, na klar, ich möchte ihm das ,erlauben“. Aber was tue ich, wenn der dann dafür geärgert wird? Was würdest du der Mutter raten?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Wir hatten tatsächlich eine ähnliche Situation jetzt, und zwar hat meine Tochter einen extremen Wachstumsschub gemacht, und wir mussten Hosen kaufen. Und wir sind da hingegangen und haben gesagt: „Hol' dir fünf Hosen, kannst du dir selber aussuchen, welche.“ Und dann hat sie sich eine Army-Hose geholt und ist dann am nächsten Tag mit dieser Army-Hose in die Schule gegangen und wurde total gehänselt. Also, die haben alle gesagt: „Ih, du trägst ja 'ne Jungs-Hose“ und haben sie richtig geärgert damit. Und dann kam sie total aufgelöst nach Hause und hat dann gesagt: „Ich will diese Hose nicht mehr anziehen“, obwohl sie die so toll fand und eigentlich total begeistert war von dieser Hose. Und es ist so schwierig auch für Eltern, weil man dann, also wir haben versucht, sie darin zu bestärken und haben gesagt: „Aber das ist doch eine coole Hose, und alle Sachen sind Jungs-Sachen und Mädchen-Sachen“. Sie wollte aber danach nie wieder diese Army-Hose anziehen, und ich finde es so schade, also, weil das genau das ist. Die Kinder können sich nicht frei entfalten.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Deswegen habe ich auch dieses Thema in Teil zwei von „Lotti und Otti“ ein bisschen stärker in den Fokus gerückt. Wir haben ja genau das Thema auch bei Otto, der eigentlich ein Lieblings-Blumen-Shirt hat. Das traut er sich aber draußen nicht anzuziehen. Und dann rennt er immer draußen in so riesigen, albernen Hip-Hop-Klamotten herum und verkleidet sich total, weil er sich nicht traut, in diesem Blumen-Shirt hinauszugehen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und es war mir total wichtig, also generell war mir total wichtig, deswegen haben wir auch „Lotti und Otti“, um dieses Thema Geschlechterklischees von beiden Seiten zu erzählen. Weil oft wird da der Fokus nur auf die Mädchen gerichtet, und die Jungs sind aber auch einer gewissen Erwartungshaltung ausgesetzt und haben irgendwie das Gefühl, sie müssen harte, mutige Jungs werden und dürfen ihre sensible Seite nicht zeigen. Und ich fand es total wichtig, bei diesem Thema einfach beide Geschlechter in den Fokus zu nehmen.

*Ninia LaGrande:* Glaubst du, da müssten auch ErzieherInnen und LehrerInnen ein bisschen mehr sensibilisiert werden?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Definitiv. Unsere Interview-Partnerin Petra Fox hat ja auch einen Ratgeber geschrieben speziell für Menschen, die in einem Kindergarten arbeiten zum Beispiel. Und auch dazu gibt es eine ganz tolle Studie, und zwar haben ja viele Kindergärten, das war mir vorher gar nicht so bewusst, eine Puppenecke und eine Bauecke. Und oft ist es so, dass die Jungs sich in der Bauecke aufhalten und die Mädchen in der Puppenecke. Na, weil die lernen ja schon früh, dass es so etwas wie Geschlecht gibt und ordnen sich dann eben diesen Gruppen zu. Und die haben dann ein Experiment gemacht in dieser Studie und haben diese Bereiche aufgelöst beziehungsweise haben alle Spielsachen wild durcheinander gemischt. Und das führte eben dazu, da stand niemand und hat zu den Jungs gesagt: „Jetzt hol dir mal ne Puppe“, sondern die haben einfach nur die Bereiche aufgelöst und alle Spielsachen durchmischt. Das führte dazu, dass eben auch die Jungs mal nach Puppen gegriffen haben und die Mädchen eben auch nach Bauklötzen. Und dann hat man die Kinder ein paar Monate später untersucht und hat festgestellt, dass sich bei den Mädchen die Fähigkeit, räumlich zu denken, extrem verbessert hat, weil sie eben auch anfangen zu bauen, was ja das räumliche Denken fördert. Und bei den Jungs haben sich die sogenannten „sozial-emotionalen Kompetenzen“ verbessert. Als Mädchen lernst du ja dieses Fürsorglich-sein, eine fürsorgliche Puppenmama, und die Jungs haben das dann auf einmal auch gelernt und waren viel sozialer. Und das zeigt eben, dass man das Gegenteil machen muss von dem, was die Spielwarengeschäfte gerade machen. Einmal irgendwie Jungsabteilung, einmal Mädchenabteilung, weil dadurch ordnest du die Kinder ein.

*Ninia LaGrande:* Das sind ja nicht nur Spielwaren. Also, es gibt Badeschaum für Jungs und für Mädchen. Dann gibt es diese pinken Überraschungseier, die für Mädchen gedacht sind. Selbst Trink-Päckchen habe ich schon gesehen, sind irgendwie durchgedendert. Findest du es übertrieben, wenn Leute sich darüber aufregen, oder ist das gerechtfertigt?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Es sind ja vor allem die Begrifflichkeiten. Wenn das eine rosa ist und das andere blau. Okay, gut. Aber noch viel schlimmer ist ja, was da als Begriff daneben steht. Und da hast du eben auf dem Jungs-Duschgel stehen: "Für mutige Helden" und auf dem Mädchen, oh du, ich habe so viele Bilder davon. Ich kann hier jetzt ganz viel vorlesen, was da alles drauf steht. Oft ist es ja irgendwie „Für mutige Helden“, „Für süße Prinzessinnen“, steht dann bei den Mädchen. Warte, ich suche es gerade mal heraus, dann kann ich dir wirklich konkrete Beispiele nennen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* So, was haben wir denn hier? „Sieger-Shampoo“ steht dann bei den Jungs, wo man irgendwie denkt, da kann doch bei den Mädchen auch „Siegerinnen-Shampoo“ stehen. Aber tatsächlich ist das Sieger-Shampoo natürlich für die Jungs gedacht.

Hier: „Sieger-Bad“. Und dann sitzt dort ein Junge in einer Badewanne und hält eine Trophäe hoch, macht man so, man geht natürlich mit einer Trophäe baden.

*Ninia LaGrande:* Macht mein Kind auch immer.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Aber nur der Junge, und das Mädchen sitzt währenddessen mit einer Krone in der Badewanne und hat die Haare schön gewellt.

*Ninia LaGrande:* ...und winkt wahrscheinlich so!

*Collien Ulmen-Fernandes:* Sie winkt tatsächlich, das hast du sehr gut erraten. Dann haben wir hier ein Malbuch. Bei den Jungs steht „The Big Brilliant Colouring Book For Boys“, und bei den Mädchen steht „The Big Beautiful Colouring Book For Girls“. Und dann gibt es eben diese Bücher „How To Be Clever?“ Ist natürlich für Jungs wichtig, „How to be Clever?“ für Mädchen egal. Bei den Mädchen steht: „How To Be Gorgeous?“ und dort liegt ein Mädchen, die sich in die Haare fasst auf dem Cover und mit High Heels.

*Ninia LaGrande:* Echt?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ich habe auch bei Pinkstinks einmal gelernt, dass auf diesen Produkten die Jungs ganz oft in die Ferne schauen, also auch selbst wenn das so gemalte Figuren sind. Und die Mädchen schauen einen so auffordernd direkt an. Und dann habe ich angefangen, darauf zu achten, und es ist wirklich so. Ich fand es total extrem.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja und auch bei Kinder-T-Shirts hast du ja eben bei den Mädchen Aufdrucke wie "Beauty", „Cutey“, „Little Princess“, auch kleinmachende Begriffe. Und bei den Jungs ist es eben "Born To Be Legendary", „I Am The Future“. Und das wäre doch eigentlich ganz schön, wenn man das auch mal auf Mädchen-Shirts schreibt. Also dadurch, dass es ja in den Kleidungsgeschäften Abteilungen gibt, auf denen „Junge“ und Abteilungen auf denen „Mädchen“ steht, kommst du ja als Mädchen gar nicht in diese Abteilung, wo du dir das 'I Am The Future'-T-Shirt kaufen könntest, und das finde ich total wichtig, dass man eben auch Mädchen sagt: „Hey, du bist auch ein Genie im Wachstum und nicht nur die Jungs!“

*Ninia LaGrande, aus dem Off:* Pinkstinks Germany ist eine Protest- und Bildungsorganisation gegen Sexismus und Homo-Feindlichkeit. Pinkstinks kritisiert starre Geschlechterrollen in den Medien, vor allem in der Werbung, und setzt sich für Vielfaltigkeit ein. Die Gründerin, Dr. Stevie Schmiedel, hat ebenfalls als Expertin in der von Collien moderierten Dokumentation „No more Boys und Girls“ mitgewirkt.

*Ninia LaGrande:* Es ist ja auch so, dass zumindest in meinem Umfeld gefühlt so diese Gender-Reveal-Parties oder -Videos oder Baby-Shower und so immer wichtiger werden. Und dann ist entweder alles blau oder alles rosa (lacht) und schon vor der Geburt wird man also so auf diese eine Schiene festgelegt. Was hältst du davon?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Naja, also eben die Farbe ist, glaube ich gar nicht so relevant. Es ist einfach nur diese Einordnung, dass man nicht irgendwie sagt: „Ich schau erst mal, was das für ein Kind ist und welche Farbe es mag“, sondern das wird direkt so hinerzogen. Und dass das hinerzogen ist, merkt man ja alleine daran, dass es um 1900 herum anders aussah. Da war nämlich blau die Mädchenfarbe, weil es eine royale Farbe ist. Während rosa die Jungsfarbe war. Und wenn man sich Zeitschriften aus dieser Zeit anschaut, dann findet man eben Zitate wie "das Jungs rosa lieben, liegt natürlich daran, dass rot die Farbe des Kampfes

ist, und es sind kleine Kämpfer und deswegen lieben Jungs rosa. Während Mädchen eher das royale Blau bevorzugen", und man denkt: „Ach, das ist aber interessant.“

*Collien Ulmen-Fernandes:* Das war damals genau anders herum und hat sich dann erst geändert mit, ich glaube, da gab es verschiedene Faktoren. Ich glaube, ein Faktor waren irgendwelche Uniformen von irgendwem, die dann auf einmal blau waren. Und dann hat sich das auf einmal gedreht, und blau war dann die Jungsfarbe und rosa, die Mädchenfarbe. Aber damals war das ganz selbstverständlich genau andersherum, und da merkt man, dass das nichts Genetisches ist. Das einfach für Mädchen aufgrund von - weiß ich nicht was da für Argumente hergenommen werden - auf rosa abfahren und die Jungs ganz natürlicherweise auf blau. Denn sonst wäre es ja nicht vor rund hundert Jahren, ein bisschen mehr als hundert Jahre, andersherum gewesen.

*Ninia LaGrande:* Alles eine Frage des Marketings wahrscheinlich?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja.

*Ninia LaGrande:* Und dann gibt es ja auch, so hab ich gesehen, es gibt Bücher, hauptsächlich natürlich nur für Mütter, weil die beschäftigen sich mit Erziehung. Und dann gibt es Bücher für Jungs-Mamas und Bücher für Mädchen-Mamas. Findest du das hilfreich?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Es gibt ja nicht nur für die Jungs-Mamas und für die Mädchen-Mamas diese Bücher, sondern eben auch für Jungs und Mädchen. Ganz, ganz viele Bücher, die irgendwie so heißen wie „100 Dinge, die ein Junge wissen muss“, „100 Dinge, die ein Mädchen wissen muss“. Die habe ich mir natürlich alle durchgeblättert und in der Jungs-Ausgabe steht dann: „Wie verhandle ich mein Taschengeld richtig?“ Und bei den Mädchen steht: „Wie bekomme ich schöne Haare und schöne Fingernägel?“

*Ninia LaGrande:* Das ist so krass, das das schon so früh losgeht.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Und ich habe gesucht in dem Mädchenbuch nach „Wie verhandle ich mein Taschengeld richtig?“ Ich habe es mehrfach durchgeblättert. Ist die Seite rausgefallen? Wo ist sie? Ich finde sie nicht. Wie kann das sein? Warum? Warum lerne ich das nicht als Mädchen, wie ich mein Taschengeld richtig verhandle? Also wirklich, wenn man sich das mal so durchblättert bei den Mädchen: „Wie sitze ich aufrecht?“ „Wie decke ich einen Tisch richtig?“ Ernsthaft, das sind Bücher, die kommen jetzt frisch auf den Markt. Das sind keine Bücher, die aus den 50er Jahren irgendwo noch im Bücherregal hängengeblieben sind. Das sind aktuelle Bücher, wo bei Mädchen steht: „Wie decke ich den Tisch richtig?“ „Wie bekomme ich schöne Haare und schöne Fingernägel?“ Und bei den Jungs eben solche Sachen, oh Gott was war das denn noch: „Wie verhandle ich mein Taschengeld richtig?“ „Lerne Zitate in zehn verschiedenen Sprachen.“ „Werde so schlau wie Albert Einstein“, war auch ein Kapitel.

*Ninia LaGrande:* „Wie baue ich eine Rakete?“ Wahrscheinlich auch so ein Zeug.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja, solche Sachen, genau. Ich glaube, die Rakete war auch dabei, ja.

*Ninia LaGrande:* Ich habe ein Buch von meiner Mama noch, das die damals bekommen hat, als sie Teenie war in den 60ern. Und da steht auch immer so schön drin: "Wie du gehst wie ein Mannequin". Also da hat man das auch noch das Wort, dann wirklich diese Nummer mit

dem Buch und wie man dann geht und wie man seine Schubladen ordentlich macht und so total abgefahrene Sachen. Aber es hat sich ja offensichtlich nicht viel verändert.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Also mein Stiefsohn, der war jetzt im Tanzkurs und hat dann so ein bisschen was davon erzählt. Also, die lernen da so nicht nur tanzen, sondern auch, wie man am Tisch sitzt und ordentlich isst und all das. Und die lernen da, dass sie als Mann der Frau den Stuhl zurechtrücken. Na, also, wenn eine Frau kommt, dann rücken sie ihr den Stuhl zurecht, und wenn das Glas von der Frau leer ist, dann schenken sie der Frau nach. Also, sie müssen immer darauf achten, dass die Frau etwas in ihrem Glas hat. Und dafür sind sie als Mann verantwortlich, und das fand ich am krassesten, wenn sie ein Mädchen auffordern zum Tanzen, darf die nicht „Nein“ sagen. Also da wurden feste Tanzpaare gesucht für diesen Abschlussball. Und wenn du als Jungen zu einem Mädchen gehst und sie fragst, ob sie mit dir tanzen möchte, dann muss die „Ja“ sagen, und das ist so anscheinend in Tanzkursen. Also, das war jetzt nicht nur in diesem speziellen Tanzkurs so, sondern das scheint so zu sein, dass ist eine Regel auch noch im Jahr 2020: Wenn du ein Mädchen fragst: „Möchtest du meine Tanzpartnerin sein?“ Dann hat sie gefälligst „Ja“ zu sagen.

*Ninia LaGrande:* Du bist meine Tanzpartnerin.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ein eigener Wille, nein, das geht nicht.

*Ninia LaGrande:* Was ist aus deiner Sicht das Wichtigste, um den eigenen Kindern möglichst ein breites und diverses Verständnis von Geschlecht beizubringen?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ah, da gibt es so viele Baustellen. Also ich glaube, dass man grundsätzlich erst mal anfangen sollte, sich bewusst mit dem Thema auseinanderzusetzen, dass man einfach mal schaut, was steht denn eigentlich auf dem T-Shirt, auf den Shirts, die ich meiner Tochter gekauft habe. Wir hatten das auch. Manchmal gehen wir nicht selber einkaufen, sondern dann geht das Kindermädchen einkaufen und die macht sich da gar nicht groß Gedanken darum, was jetzt nicht an ihr liegt, sondern man will einfach irgendwelche Shirts. Es soll schnell gehen, so wir holen jetzt mal zehn Shirts, und da hab ich auch mal geschaut, was ist denn eigentlich bei meiner Tochter im Schrank und habe ganz viele kleine, süße Prinzessinnen et cetera gefunden und finde das sehr schade, dass immer nur so niedliche Sachen auf dem T-Shirt meiner Tochter stehen. Und nicht „I Am The Future“. Und ich habe ja jetzt, bei „No more Boys and Girls“ war das ja auch ein Kapitel, die Kleidung und so ein paar von den T-Shirts vom Dreh habe ich zu Hause, und da habe ich meiner Tochter erstmal das „I Am The Future“-T-Shirt hingelegt, weil ich dachte, ich möchte gerne auch, dass Mädchen so etwas tragen.

*Ninia LaGrande:* Hast du so zum Abschluss noch Tipps für weitere Filme oder Bücher, die vielleicht auch dir so ein bisschen die Augen geöffnet haben in dem Themenbereich?

*Collien Ulmen-Fernandes:* Oh leider gibt es da viel zu wenig. Außer „Good-Night-Stories For Rebel-Girls“ fällt mir da jetzt gar nicht so viel ein. Ich hab mich riesig gefreut über dieses Buch, und umso mehr habe ich mich gefreut, dass die jetzt mich gefragt haben, ob ich ihr Hörbuch einsprechen will. Denn, und das ist ja auch eine super spannende Geschichte bei diesem Buch. Die haben ja keinen Verlag gefunden und haben dann über Crowdfunding sich finanziert. Und jetzt ist das ein millionenfacher Bestseller. Und ich sag mal so, bei meinem Verlag, als ich mit der Gender -Thematik ankam, haben die auch nicht gerade „Juhu“ gesagt, sondern haben sehr lange versucht, mir das auszutreiben, so: „Ja, süße Geschichte mit den

Ottern. Aber können wir das mit dem Gender weglassen?“ Und jetzt ist es, glaube ich, das erfolgreichste Buch in dem Kinderbuch Verlag und da habe ich jetzt bei Teil zwei gesagt: „Ha, seht ihr, hat doch funktioniert“. Aber das ist so, dass es ganz schwierig ist, Verlage davon zu überzeugen. Und deswegen gibt es so wenige Bücher. Ich glaube, es liegt gar nicht daran, dass niemand ein Buch mit diesem Thema schreiben möchte, sondern die Verlage, wenn die „Gender“ hören, kippen die erst mal vom Stuhl. Und deswegen gibt es leider gar nicht so viel in diese Richtung.

*Ninia LaGrande:* Also hast du noch ordentlich zu tun? Da müssen noch weitere Bücher kommen, und weitere Themen.

*Collien Ulmen-Fernandes:* Ja, ich freue mich, dass muss ich ja nicht alleine machen. Ich freue mich über jeden, der dieses Thema angeht, und ich finde auch, dass man sich da gegenseitig unterstützen muss. Aber da ist insgesamt noch ganz viel zu tun.

*Ninia LaGrande:* Vielen, vielen Dank, dass du da warst. Danke schön!

*Collien Ulmen-Fernandes:* Sehr gerne.

*Ninia LaGrande, aus dem Off:* Das war mein Gespräch mit Collien Ulmen-Fernandes. Ich mochte besonders, wie reflektiert und ehrlich sie auch von sich und ihrer Familie erzählt hat. Denn, und das ist auch meine Erfahrung, nur weil man in der Theorie weiß, wie es sein sollte, setzt man das nicht unbedingt immer auch zu Hause so um. Was ich gelernt habe, egal ob blau oder rosa, die Farben sind völlig unwichtig, solange wir unseren Kindern einen möglichst breiten Begriff von Geschlechterrollen mitgeben und ihnen zeigen, dass sie sein dürfen, wie sie sind: Laut, leise, burschikos, sensibel, technikbegeistert und sozial. Alle Geschlechter dürfen alles machen und sein. Und ich schaue jetzt mal im Keller nach meiner alten LEGO-Kiste. Bis zum nächsten Mal. Tschüss.